

e) *Jacques I. Androuet Du Cerceau.*

Die Geburt *Jacques I.*, der im Folgenden stets gemeint ist, sobald von *Du Cerceau* gesprochen werden wird, kann nicht später, als 1510 oder 1512 erfolgt sein. Seit 1584 ist jede Spur von ihm verloren³⁴⁷).

159.
Stellung
Du Cerceau's.

Die Stellung, welche *Jacques I.*, der Vater von allen *Androuet Du Cerceau's*, in der Gruppe der fünf großen Architekten einnimmt, ist von derjenigen seiner vier Gefährten gänzlich verschieden. Nachdem man noch in der Mitte dieses Jahrhunderts vielfach die Existenz der drei jüngeren *Du Cerceau's* übersehen und ihre Werke dem Vater *Jacques I.* zugeschrieben hatte, ging man später zum anderen Extrem über. Manche, die nicht im Stande waren, den Beweis zu führen, daß *Jacques Androuet*, der Vater, jemals gebaut habe, gelangten zu der Ansicht, daß er vermuthlich nur Kupferstecher gewesen und daß der Titel »*Architecte du roi*«, den er trug, wohl nur ein Ehrentitel gewesen sei. Wenn es mir seitdem geglückt war, nachzuweisen, daß *Du Cerceau* durch und durch Architekt gewesen ist und daß man genöthigt ist, ihm die Urheberchaft zweier der wichtigsten Schlösser des XVI. Jahrhunderts — derjenigen zu Verneuil-sur-Oise und zu Charleval — zuzuerkennen, so ist dennoch nicht zu leugnen, daß wir selbst heute noch in unserem Urtheil mehr unter dem Eindruck der Schriften von *Du Cerceau* stehen, als unter dem seiner Bauwerke. Der Umstand, daß von den beiden genannten Schlössern nichts mehr vorhanden, überdies aber jenes zu Charleval nur zum kleinsten Theile zur Ausführung gelangt ist, trägt hierzu nicht wenig bei.

Jacques I. ist nicht allein als der Erfinder und Architekt des Schlosses zu Verneuil-sur-Oise in seiner ersten, für *Philippe de Boulainvilliers* entworfenen Gestalt, anzusehen, sondern (1575 oder bald darauf) auch als Schöpfer des für den zweiten Besitzer, den Herzog von Nemours, abgeänderten Entwurfes; eben so rührt das königliche Schloß zu Charleval von ihm her. Ausführende Meister des erstgedachten Schlosses waren *Jacques Androuet's* Schwiegersohn, *Jehan Brosse* (Vater des berühmten *Salomon de Brosse*), und *Androuet's* eigener Sohn *Baptiste*³⁴⁸).

160.
Bauwerke.

Durch die Ausbildung seiner Anlage und der schönen, in Terrassen angeordneten Gärten gehört der Bau zu Verneuil zu den bedeutendsten, damals begonnenen nicht königlichen Schlössern. Die Gestaltung der Ecken mittels zweier Pavillons, wie sie sich im ersten Entwurfe *Du Cerceau's* (Fig. 271) vorfinden, wurde zwar im zweiten Entwurf aufgegeben; jedoch sein Großneffe *Salomon de Brosse* nahm sie in seinen Schloßbauten wieder auf. Der Bau scheint erst unter *Heinrich IV.* ganz fertig geworden zu sein; dieser ließ ihn durch einen der Söhne von *Jacques I. Du Cerceau* für die von ihm begünstigte *Mademoiselle d'Entragues, marquise de Verneuil*, herstellen. Noch schlimmer ging es mit dem anderen Schloßentwurf *Du Cerceau's*, jenem für Charleval; derselbe kann wohl in Frankreich als der schönste Schloßgrundriß des XVI. Jahrhunderts (Fig. 232) bezeichnet werden.

Die Gründe, welche dazu nöthigen, den Vater *Du Cerceau* als den Erfinder des Entwurfes für das Schloß zu Charleval anzusehen, beruhen einerseits auf der

³⁴⁷ Wir verweisen auf die kritiklose Arbeit: CALLET PÈRE. *Notice historique sur quelques architectes français du XV^e siècle.* Paris 1842 — ferner auf: BERTY, A. *Les grands architectes français etc.* Paris 1860 — weiters auf: DESTAILLEUR, H. *Notice sur quelques artistes français etc.* Paris 1863. — Die Ergebnisse dieser Schriften, so wie derjenigen von JAL, CHARLES READ u. a. m. nebst vielem neuen Material sind in des Verfassers Monographie: *Les Du Cerceau, leur vie et leur oeuvre etc.* (Paris 1887) zusammengefaßt.

³⁴⁸ Die verschiedenen Gründe, welche zu diesen Ergebnissen führen, sind in des Verfassers eben genannter Schrift über die *Du Cerceau's* enthalten und können daselbst nachgelesen werden.

von mir entdeckten Zeichnung *Jacques I.* für dieses Schloß und auf folgender Actenstelle: »*Jacques Androuet dict Cerceau, architecte, 200 l. — Baptiste Androuet dit Cerceau, architecte à Charleval, la même pension qu'il souloit avoir: 400 l.*«³⁴⁹⁾. Aus dieser von *Fal* gefundenen Angabe in einer Liste der Pensionäre *Heinrich III.* aus dem Jahre 1577 geht mit aller Bestimmtheit hervor, daß es 5 Jahre nach den Geländeankäufen bereits üblich war, daß *Baptiste Du Cerceau*, der Sohn von *Jacques I.* dort 400 *Livres* jährliches Gehalt bezog. Die Höhe dieses Gehaltes ist aber ein sicherer Beweis, daß *Baptiste* in jenem Dorfe nur der königliche Schloßbaumeister sein konnte.

Diese Thatfache, verbunden mit der bereits erwähnten, sorgfältig ausgeführten Zeichnung des Vaters von *Baptiste — Jacques I. Du Cerceau —*, welche den Entwurf zu einem Mittel- oder Seitenpavillon an der Eingangsseite des Schloffes zu Charleval darstellt³⁵⁰⁾ und der von demjenigen, den er in seinen »*Les plus excellents bastiments de France*« (Paris 1576) selbst gestochen hat, gänzlich verschieden ist, ist ein nicht minder sicherer Beweis dafür, daß der Vater *Du Cerceau* vor Beginn des Baues Entwürfe für denselben angefertigt hatte, die zwar von feinen gestochenen Plänen verschieden sind, aber dennoch damit zusammenhängen. Wir stehen somit vor der Nothwendigkeit, anzunehmen, daß der prächtige Entwurf für das in Rede stehende Schloß entweder vom Vater *Du Cerceau* allein herrührt oder von ihm im Verein mit seinem Sohne *Baptiste* ausgearbeitet worden ist. Letzterer beforderte die Ausführung allein oder vielleicht mit dem betreffenden *Jacques Du Cerceau*, dessen Namen unmittelbar vor dem feinigten steht. Es ist schwer zu entscheiden, ob derselbe in der vorerwähnten Liste mit dem Schloß zu Charleval in Beziehung gebracht werden muß und ob darunter *Jacques I.* oder dessen Sohn *Jacques II.* gemeint ist. Im ersteren Falle würde es den Anschein haben, daß der Vater *Du Cerceau* damals wenig mit Arbeiten für den königlichen Hof beschäftigt war, daß er vielleicht für die Herausgabe seiner Werke pensionirt wurde oder daß seine Thätigkeit bei der Ausführung seines Entwurfes geringer war, als diejenige seines Sohnes *Baptiste*.

Du Cerceau sagt selbst³⁵¹⁾, daß ihm die Arbeiten zur Unterhaltung des Schloffes zu Montargis von *Renée de France* übertragen worden waren. Von ihm rühren wohl alle Arbeiten her, um »das verwarhloste, baufällige Schloß auszubessern, zu verschönern und durch einige neue Gebäude zu bereichern, die Gärten und andere Bequemlichkeiten herzustellen« — Alles nach dem Jahre 1560³⁵²⁾.

Ob der Chorbau der *Madeleine*-Kirche zu Montargis, welcher gleichfalls *Du Cerceau* zugeschrieben wird, thatsächlich — theilweise oder vielleicht auch ganz — von ihm herrührt, konnte ich mit Sicherheit nicht fest stellen³⁵³⁾.

Du Cerceau veröffentlichte seine ersten wichtigeren Schriften in Orléans von 1549 bis 1551; er hatte dort seine *Officina*, d. h. sein Atelier. Ein Haus, *Place de la vollaile, No. 6* daselbst, zeigt die Art, wie er — nach seinen Zeichnungen zu

349) Siehe: GEYMÜLLER, H. DE. *Les Du Cerceau etc.* Paris 1887. S. 99.

350) Wiedergegeben in: GEYMÜLLER, a. a. O., Fig. 47; siehe hierüber ferner ebendaf., S. 83, 95, 96, 100, 103, 135, 216.

351) In: *Les plus excellents bastiments de France*. Bd. 2. Paris 1579 (gelegentlich der Beschreibung des Schloffes zu Villers-Cotterets. — *Jacques Besson*, dessen Platten *Du Cerceau* radirte, bezeichnet letzteren im 1. Buch seiner »*Instruments mathématiques*« (Orléans 1569) als »*Architecte du Roy et de Madame la Duchesse de Ferrare*«.

352) Herr *Jules Bonnet*, der Biograph von *Renée*, schrieb mir freundlichst am 29. Februar 1892: »*J'ai dernièrement retrouvé dans mes papiers une pièce qui prouve que les principales dépenses pour la restauration du château de Montargis par Du Cerceau, eurent lieu en 1569, six ans avant la mort de la duchesse de Ferrare*«. Der drei Wochen später erfolgte Tod meines Freundes verhinderte ihn, mir Weiteres hierüber mitzuthellen, und Frau *Bonnet* konnte bis jetzt in seinen Papieren diese Notiz nicht finden.

353) Siehe: GEYMÜLLER, a. a. O., S. 73.

urtheilen — zwischen 1540—50, ein anderes, *Rue Bretonnière No. 17*, wie er um 1535—40 gebaut haben dürfte. Doch wird meine Beobachtung durch keinerlei Tradition oder durch ein Document bekräftigt.

Nach *Lance*³⁵⁴⁾ foll *Du Cerceau* an den Arbeiten für den Einzug *Heinrich II.* und der *Diana von Poitiers* in Orléans am 1. August 1551 mitgewirkt haben. Ferner liegt, dem Stil nach, die Möglichkeit vor, daß die im Park zu Gaillon errichtete Grotte, *Maison blanche* genannt (Fig. 248), von ihm herrührt. Endlich könnten, einer mündlichen Mittheilung des Herrn *A. de Montaiglon* zufolge, der ehemalige Ballfaal und die Capelle zu Villers-Cotterets, jetzt *Dépôt de mendicité*, Werke von *Du Cerceau* sein, eben so vielleicht eine schmale, gerade und dunkle Treppe im Hofe rechts dafelbst.

Mit der 1584 erfolgten Veröffentlichung des feinem Gönner, dem Prinzen *Jacques* von Savoyen, Herzog von Genevois und Nemours, gewidmeten Buches »*Livre des édifices antiques Romains*« verlieren wir jede Spur von unserem alten Meister. Man hat geglaubt, daß er sich, feines hugenottischen Glaubens wegen, mit feinem Beschützer, dem zweiten Besitzer des Schlosses zu Verneuil, nach Savoyen zurückgezogen habe und dort gestorben sei. Andere haben von einer Flucht feines Sohnes *Baptiste* gesprochen, welcher 1585 als Hugenotte sein Haus in Paris aufgab und zu *Heinrich IV.* flüchtete. Da indeß die königlichen Rechnungen das Gehalt *Baptiste's* bis zu deffen 1590 erfolgten Tod verzeichnen, so erscheint diese Flucht keineswegs nachgewiesen. Wenn eine solche überhaupt stattgefunden hat, so könnte es sich schließlich doch um die Flucht des Vaters handeln, und sein spurloses Verschwinden wäre auf diese Weise eher zu erklären.

Von den Söhnen *Jacques I.: Baptiste* und *Jacques II.*, so wie von feinem Enkel *Jean*, Sohn des *Baptiste*, die sämtlich als königliche Architekten zu den höchsten Stellen gelangten, wird im Folgenden noch die Rede sein.

Man hat ganz richtig erkannt, daß der auf dem Gebiete der Architektur, der Decoration und des Kunstgewerbes von *J. A. Du Cerceau* gefammelte und ausgebildete Schatz reichlich verwerthet worden ist. Hieraus läßt sich denn auch zum Theile das später immer wieder sichtbare Auftreten einiger feiner Motive und Gedanken erklären.

In einzelnen Compositionen *Du Cerceau's* ist die Thatfache von ganz besonderem Interesse, daß er Formen anwendet oder erfindet, die gleichsam Prophezeiungen sind für Formen, die erst in den späteren Zeiten *Ludwig XIV.* und *XV.*, ja sogar des Empire auftreten werden. Dieser Sachverhalt läßt sich in keiner Weise allein daraus erklären, daß gewisse Folgen von Stichen *Du Cerceau's* noch lange nach ihm einen Einfluß ausgeübt hatten und beachtet wurden. Vielmehr scheint mir hierin eine Bestätigung meiner Auffassung von der Entwicklung der französischen Kunst zu liegen, wonach letztere, bis auf den heutigen Tag, seit 1500 drei zwar modificirte, aber dennoch sich wiederholende Entwicklungsperioden einer und derselben Stilrichtung: derjenigen der Renaissance, bildet. Man begreift alsdann leicht, daß in den einander entsprechenden Phasen dieser drei Perioden ähnliche Gefühlsweisen, Gedanken und Formen, wenn auch in einem anderen »Stilton«, wiederkehren müssen und dem zufolge zum Theile auch ähnliche Kunstformen hervorbringen konnten.

Den Einfluß, den *Du Cerceau* auf spätere Meister ausgeübt hat, sieht man u. A. im Schloß zu Blois, am Bau des *Gaston d'Orléans*, an der Anordnung der Trophäen

161.
Späterer
Einfluß
und
Stileigenthüm-
lichkeiten.

³⁵⁴⁾ A. a. O., Bd. 2, S. 121.

an der Lucarne der Mitteltravée, wo sie, wie ein Durcheinander unordentlich zusammengeworfener Regenschirme, sich an den Rundgiebel anlehnen, und zwar in einer Weise, die an zahlreichen Stichen und Zeichnungen *Du Cerceau's* in überaus charakteristischer Art und auch diese nur bei ihm allein vorkommt.

Noch in einer anderen Form, so könnte man sagen, hat der Vater *Du Cerceau* auf die französische Architektur eingewirkt: nämlich durch seine Söhne *Baptiste* und *Jacques II.*, so wie durch seinen Enkel *Jean* einerseits und durch seinen Schwiegersohn *Jean Brosse* andererseits, insbesondere durch den Sohn des letzteren, *Salomon de Brosse*, und seinen Enkel *Paul*.

Durch die Vermählung *Jean Brosse's* mit *Fulienne*, der Tochter *Jacques Androuet's*, und durch die Berufung des ersteren zur Leitung des von seinem Schwiegervater entworfenen Schlosses zu Verneuil-sur-Oise entstanden während der drei Generationen nicht allein enge Beziehungen zwischen den Architektenvettern beider Familien, welche dazu beitrugen, die Stellung von königlichen Architekten stets von Neuem an sie zu verleihen; sondern man darf auch voraussetzen, daß mehrfach Stilelemente und architektonische Gedanken des älteren *Du Cerceau* in seinen Söhnen und Neffen weiter lebten und auf diese Weise dazu beitrugen, spätere Denkmäler zu beeinflussen. So darf man z. B. annehmen, daß die Anordnung zweier Pavillons, wie sie an jeder Ecke im ersten, nicht ausgeführten Entwurf *Du Cerceau's* für das Schloß zu Verneuil vorkommen, den von *Salomon de Brosse* herrührenden Schloßbau zu Coulommier beeinflusste.

Dem Bau des Schlosses zu Verneuil kann es ferner allein zuzuschreiben sein, daß dieser Ort — wie sich *Read* ausdrückt³⁵⁵) — ein wahres Nest von Architektenfamilien, sämtlich Hugenotten, wurde. Denn außer den *Du Cerceau's* und den *Brosse's* findet man in den Gemeinde-Registern die *Mestivier's* und die *Du Ry's*. Unsicher ist dabei, ob letztere des Schloßbaues wegen von außen her nach Verneuil gezogen sind oder ob es Einheimische waren, welche gerade durch den Schloßbau von *Du Cerceau* und *Brosse* im Baufach ausgebildet worden sind.

Auf die von *Du Cerceau* veröffentlichten Werke muß an dieser Stelle aus verschiedenen Gründen etwas näher eingegangen werden. Zusammengefaßt, bilden sie ein wahres Denkmal, welches schwerlich anderswo seines Gleichen finden dürfte. Sie geben, in den Werken eines einzelnen Meisters vereint, so zu sagen, ein vollständig klares Bild der drei Stilphasen der Renaissance in Frankreich während des XVI. Jahrhunderts, die *Du Cerceau* mitgemacht hat, der Quellen, aus denen sie hervorgegangen sind, ihrer Entwicklung, der allmählichen Uebergänge und zum Theile der Einflüsse, die unterwegs darauf eingewirkt haben. Sie liefern auch ein Spiegelbild der Bestrebungen der damaligen Künstlerwelt, so wie der Wünsche, Verlangen und Anschauungen des Publicums.

Die in Rede stehenden Veröffentlichungen bezwecken vor Allem, den Formen der Renaissance, die *Du Cerceau* in Italien gründlich kennen gelernt hatte, in Frankreich die größte Verbreitung zu verschaffen und sein Vaterland von der theilweisen Abhängigkeit von italienischen Arbeitern zu befreien. Zu diesem Ende benutzte er nicht bloß die eigenen Studien oder Compositionen; öfters begnügte er sich damit, nur französische Ausgaben von italienischen, flämischen und auch einer deutschen Stichfolge zu geben, die er von Orléans und Paris aus, wo er hinter einander seine

³⁵⁵) Im Artikel »*Salomon de Brosse*« in: *La France protestante*. 2. Ausg. Paris 1881. Bd. III, Lief. 5.

Officina hatte, verbreitete. *Bramante*, *Fra Giocondo*, *Roffo*, *Primaticcio*, *Caraglio*, *Salviati*, *Leonard Thiry* (*Léon Daven*), *Nicoletto da Modena*, *Virgil Solis* aus Nürnberg, *Vredeman von Vries* lieferten zuweilen die Vorbilder oder die Gegenstände zu feinen Stichen.

Die Thätigkeit, die *Androuet* auf folche Weise entwickelte, die große Zahl feiner Werke, die Verschiedenheit der Gebiete, die sie umfassen, erscheinen nahezu unglaublich. Er war ein Architekturzeichner ersten Ranges: sei es, daß er mit der Feder und dem Pinsel auf Papier oder Pergament die feinste Linie oder Modellirung wiedergab; sei es, daß er die Radirnadel auf der Kupferplatte führte!

Die frühesten Stiche rühren aus dem Jahre 1534 her und sein letztes Werk von 1584. In diesen 50 Jahren hat der Meister in Bänden, Folgen oder einzelnen Nummern meiner Berechnung nach mindestens 1930 Blatt mit 2843 Darstellungen selbst radirt oder in seiner *Officina* radiren lassen. Aus derselben Zeit sind 15 Bände Originalzeichnungen mit 845 Blättern, auf Papier oder Pergament gezeichnet, bekannt. Unter allen diesen Blättern befinden sich von den gewiß zahllosen Studien, welche *Du Cerceau* während seines etwa dreijährigen Aufenthaltes in Italien sicherlich angefertigt hat, nur 14 Blatt, die im Besitz der Königl. Bibliothek zu München sind.

Die Veröffentlichungen *Du Cerceau's* wenden sich nicht nur an den Architekten oder an diejenigen Kunstzweige, welche mit der Baukunst in unmittelbarem Zusammenhang stehen, sondern haben die gesammte damalige Kunstthätigkeit umfaßt. Sie liefern architektonische Formen, Hintergründe, Umrahmungen und Architekturgruppierungen für Gemälde, Glasgemälde, Teppiche (*Arazzi*), Reliefs in Stein und edeln Metallen, für Bücher-Illustrationen, Goldschmiedearbeiten etc., welche seit dem Eindringen der Renaissance in alle Gebiete der Kunstthätigkeit nothwendig geworden waren. Sie liefern auch die Elemente für die Darstellung der so beliebt gewordenen Scenen aus dem classischen Alterthum in Formen, die man nunmehr gleichfalls antik zu gestalten wünschte. In den zwei Bänden seines wiederholt genannten Werkes »*Les plus excellents bastiments de France*« hat *Du Cerceau* dadurch, daß er darin eine Reihe von — so zu sagen — maßgebenden, zum Theile untergegangenen, zum Theile nicht ausgeführten Schlössern und Palästen der Früh- und Hoch-Renaissance zur Darstellung brachte, ein architektonisches und geschichtliches Document, ein wahres Denkmal von größter Wichtigkeit geschaffen. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß er durch seine Schriften und sonstigen Veröffentlichungen auf die französische Kunst in mancher Beziehung einen weiter greifenderen und anhaltenderen Einfluß ausgeübt hat, als seine vier großen französischen Zeitgenossen durch ihre Bauausführungen.

Den allgemeinen Charakter, so wie die einzelnen Richtungen der Veröffentlichungen *Du Cerceau's* habe ich in Kap. VIII meiner schon mehrfach erwähnten Monographie eingehend besprochen, daselbst zum ersten Male das Verzeichniß aller bis jetzt bekannten *Gravures au trait* und auf Grund der Vorarbeiten *Destailleur's* u. A. die bislang vollständigste bibliographische Aufzählung, begleitet von kritischen Notizen, gegeben. Es mag deshalb an dieser Stelle im Wesentlichen nur auf die genannte Schrift verwiesen werden, und zwar dies um so mehr, als es der Rahmen des vorliegenden Bandes nicht gestatten würde, einen großen Theil der Schriften von *Du Cerceau* eingehend zu beleuchten.

Sehr viele von den Stichen *Du Cerceau's* und auch mehrere seiner Folgen oder Bände haben von ihm thatsächlich weder eine Bezeichnung, noch ein Titelblatt erhalten; andere weisen nur eine Ansprache an den Leser auf. Einzelne Stiche haben oft, wahrscheinlich von *Du Cerceau* selbst oder in seiner *Officina* mit der Feder geschriebene, kurze Angaben erhalten, wie man solche damals auf Originalzeichnungen zu setzen pflegte. In Folge dessen ist in Paris allmählich eine conventionelle Bezeichnung für

manche dieser Blätter oder Folgen entstanden, die zwar bequem ist, aber leicht zu Irrthümern Anlaß giebt. Endlich hat in der wahrscheinlich vollständigsten Sammlung der Stiche von *Du Cerceau*, in derjenigen des Kupferstich-Cabinet zu Paris, der frühere Besitzer derselben, der völlig kritiklose Architekt *Callet*, auf die Stiche ganz willkürliche, von ihm erfundene Titel und Jahreszahlen gesetzt, welche den Uneingeweihten täuschen und irre führen.

Bezüglich der Ausführungsweise lassen sich *Du Cerceau's* Stiche in *Gravures au trait*, d. h. in solche in kräftiger Linienmanier, also ohne durch Schraffirungen hervorgebrachte Modellirung, und in die viel zahlreicheren, welche eine solche Schraffirung aufweisen, unterscheiden. Die in den *Gravures au trait* dargestellten Bauwerke tragen vielfach den Charakter der Früh-Renaissance (*Style François I.*); man trifft manche Exemplare davon an, die leicht getuscht sind, offenbar, um ihnen noch mehr den Schein von Originalzeichnungen zu verleihen und so der Nachfrage nach letzteren zu genügen. Mit der Radirnadel eben so frei und rasch in den Firnis der Kupferplatten eingeritzt, zeigen sie thatsächlich die Frische einer Federzeichnung oder der raschen Darstellung einer architektonischen Composition durch den Architekten selbst; so z. B. in meiner Monographie die *Grands cartouches de Fontainebleau* (Fig. 20), das *Palais des tutelles à Bordeaux* (Fig. 80). Mehrere, wie das 1534 datirte Thor (Fig. 19), zeigen den Uebergang von der Früh- zur Hoch-Renaissance.

Im Hinblick auf ihre Bestimmung habe ich die Werke *Du Cerceau's* in drei Gruppen gebracht:

- a) solche, in denen die menschliche Figur die Hauptrolle spielt;
- b) solche, welche Gegenstände aus dem Gebiet des Kunstgewerbes enthalten, und
- c) solche von rein architektonischem Charakter.

Aus der zweiten Gruppe seien, als für den Architekten sehr interessant, hervorgehoben:

- a) Die *Fragments antiques* nach *Leonard Thiry* (*Léon Daven* aus Antwerpen).
- b) *Les vues d'optique, Aureliae* (Orléans 1551), irrthümlich als Copien nach *Michele Creccchi* angesehen.
- c) *Les petites vues*, copirt nach den *Variae architecturae formae* des *Veredmann Vriese* aus Antwerpen.

b) *Modèles pour orfèvrerie*, besonders die *Orfèvrerie au trait* (S. 182 u. 285, Fig. 75, 77, 96).

Die Werke von ausschließlicly architektonischem Charakter zeigen, bei der Antike beginnend, zuerst die antiken Ruinen:

e) *Præcipua aliquot Romanae antiquitatis ruinarum*, eine verkleinerte Copie des 1561 in Venedig veröffentlichten Werkes des Vicentiners *Battista Pitoni*.

f) Das *Livre des édifices romains*. (1584, zeigt die Hauptgebäude der Stadt Rom in ihrer Blüthezeit, wie man sich dieselben damals vorstellte.)

g) Die *Monuments antiques*, meistens mit den *Arcs* aus dem Jahre 1560 in einem Bande vereinigt. (*Destailleur* glaubte, sie seien nach *Hans Blumen* aus Frankfurt a. M. [Zürich 1558] copirt; ich habe nachgewiesen, daß die Stiche *Du Cerceau's* die älteren sind.)

h) Die Thore mit den Inschriften »Quondam fuit Ingens Ilion 1534« und »MVLTA Renascentur que nunc cecidere«.

i) Die Triumphbogen — *Arcs . . . 25 exempla Arcuum* (Orléans 1549).

ƒ) Die *Arcs et monuments antiques. Jacobi Androuetti Du Cerceau liber novus . . . MDLX.*

Andere Werke behandeln die architektonischen Ordnungen.

Die religiöse Architektur ist nicht zahlreich vertreten. Außer einzelnen Blättern sind zu erwähnen:

l) Die Folge *Les temples* (auch *Les moyens temples* genannt, *Jacobus Androuetius Du Cerceau . . . Templa . . . Aureliae* 1550), interessant, besonders als theilweises Echo viel älterer italienischer Compositionen.

m) Die *Temples et habitations fortifiés*, auch *Petits temples* genannt.

Für die Profan-Architektur sind in erster Linie fünf Werke zu erwähnen, die wir mit ihren laufenden Bezeichnungen anführen:

n) *Petites habitations ou logis domestiques*, ohne Titel, dem Stil nach zwischen 1540 u. 1545.

o) *Cinquante bâtimens tous différens*, eigentlich *Livre d'Architecture de Jacques Androuet Du*

Cerceau, contenant les plans et dessains de cinquante bastiments etc. (Paris 1559) oder mit dem lateinischen Titel: *De Architectura Jacobi Androuetti Du Cerceau opus. Lutetiae Parisiorum 1559.*

p) *Le »Second livre d'architecture«, par Jacques Androuet Du Cerceau, contenant plusieurs ordonnances de cheminées, lucarnes, portes, fontaines, puits et pavillons, pour enrichir tant le dedans que le dehors de tous édifices; ... dix sepultures differens.* (Paris 1561.) — Die lateinische Ausgabe hat den Titel: *De Architectura Jacobi Androuetti Du Cerceau opus Alterum. Parisiis . . 1561.*

q) *Livre d'architecture pour bâtir aux champs* — eigentlich: *Livre d'architecture de Jacques Androuet Du Cerceau, auquel sont contenues diverses ordonnances de plans et elevations de bastiments pour seigneurs, gentilshommes et autres qui voudraient bâtir aux champs.* (Paris 1572).

r) Schliesslich das feinen Haupttruhmestitel ausmachende, auf drei Bände beabachtigte Werk über die Baudenkmäler Frankreichs. Davon sind erschienen:

A) *Le premier volume des plus excellents bastiments de France, 1576.* Enthält:

1) *Maisons royales: Le Louvre, Vincennes, Chambord, Boulogne (dit Madrid), Creil, Couffy, Folembray dit le Pavillon, Montargis, Saint-Germain, La Muette.*


2) *Maisons particulières: Vallery, Verneuil, Anffy-le-Franc, Gaillon, Maune.*

B) *Le deuxième volume des plus beaux bastiments de France . . . Paris 1579.* Enthält:

1) *Maisons royales: Blois, Amboise, Fontainebleau, Villiers-Cotterets, Charleval, Les Thuilleries, Saint-Maur, Chenonceaux.*

2) *Maisons particulières: Chantilly, Anet, Escouan, Dampierre, Challuau, Beau-Regard, Bury.*

C) Für den beabachtigten dritten Band: *Volume des monuments de Paris*, der nicht ausgeführt worden ist, sind fünf Blätter vorhanden, nämlich: Die *Fontaine des Saints-Innocens*; die *Bastille*; das *Bâtiment construit récemment entre le Petit-Pont et l'Hôtel-Dieu*; *Le Pont Notre-Dame* und *Perspective de l'intérieur de la Grande Salle du Palais, à Paris.*

Ferner seien hier zwei *Façaden* von Giebelhäusern im Stil *Franz I.* erwähnt, oft als *Les maisons d'Orléans* bezeichnet; die eine trägt die Inschrift: »Post Tenebras Sper o luc em  «³⁵⁶). Sie stammen offenbar aus der Zeit des mit 1534 datierten Thores. Die grosse Originalzeichnung *Du Cerceau's* zu einer dritten *Façade* in ähnlichem Stil, gleichfalls 1534 datiert, habe ich in London entdeckt und im Folgenden (als Fig. 289) wiedergegeben.

Des Weiteren sei auf die *Compositions d'architecture* aufmerksam gemacht, fünf einzelne, feltene Blätter, ohne sichtbaren Zusammenhang, zwei davon datiert *Aureliae 1551.*

Endlich seien aus dem Gebiete der *Decoration* die nachfolgenden Werke angeführt:

Livre des grotesques (Grandes grotesques). Paris 1566 — nur zwei Exemplare desselben mit Titelblatt sind bekannt.

Grotesques (Petites grotesques). 1. Ausg. Orléans 1550; 2. Ausg. Paris 1562.

Grands cartouches de Fontainebleau und *Petites cartouches* — ohne Titelblatt.

2) Gruppe der Italiener und die Schule von Fontainebleau.

Es wurde bereits im Vorhergehenden angedeutet, dass einerseits das Emporkommen der französischen Architektur während der Zeit der Renaissance und die Entwicklung ihrer Jugendperiode bis zum Jahre 1530 oder 1535 ohne ein unmittelbares Mitwirken von Italienern auf französischem Boden als eine psychologische und künstlerische Unmöglichkeit erscheint, und dass andererseits für den Standpunkt, den sie um das Jahr 1535 innehatte, die Entwicklungsbahn, welche die französische Renaissance-Architektur durchlaufen hat, psychologisch und architektonisch ohne weitere Colonien von Architekten auf französischem Boden ganz gut denkbar wäre. Es ist dies deshalb denkbar, weil die französischen Architekten und der nationale Geschmack nunmehr weit genug entwickelt waren und einen so ausreichenden Keim des neuen Geistes in sich aufgenommen hatten, um fortan in Italien selbst dasjenige zu holen, was ihnen bis dahin durch italienische Meister und *Scarpellini* gebracht worden war. Denn gerade letzteres ist es, was die im Vorhergehenden gechilderten

163.
Schule
von
Fontainebleau.

³⁵⁶) Abgebildet in: LÜBKE, a. a. O., 2. Aufl., S. 237.